(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Der Zeitspiegel".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 46 Sonntag, den 23. Februar 1896.

Der deutsche Kaiser als Redner.

Es ist unserem Kaiser gegangen, wie einst seinem Vater, Kaiser Friedrich: Keiner von Beiden hat sich auf das Reden zum ersten Male vorbereiten, das Reden erlernen können, der Zufall brachte die Nothwendigkeit mit sich, bei einem Studenten-Kommerse auf eine zufällige Ansprache zu antworten, und das „Muß" war bei den beiden fürstlichen Herren vortheilhafter, als ein langes Studium. Kaiser Friedrich hat in seiner humoristischen Weise geschildert, wie ihm vor seinem ersten öffentlichen Auftreten als Redner zu Muthe war; die Sache war ihm über den Hals gekommen, von irgend welcher Vorbereitung keine Rede. „Und da sagte ich mir: Blamieren darfst Du Dich nicht," so erzählte der Kaiser, „Du mußt sprechen, also mußt Du auch sprechen können!" Und er konnte sprechen. Viel anders wird unserem heutigen Kaiser vor der ersten Gelegenheit des öffentlichen Redens auch nicht zu Muthe gewesen sein; aber es ging auch hier, und Kaiser Friedrich, der zugegen war, meinte beifällig: „Sehen Sie, er kann reden."

Und Kaiser Wilhelm II. kann reden, reden in einer Weise, daß er auch als Parlamentsredner sein Glück machen und Hörer finden würde. Sein Vorbild beim Reden ist offenbar Fürst Bismarck gewesen, vielleicht hat der frühere Prinz Wilhelm von Preußen den damaligen Reichskanzler Fürst Bismarck als Redner studiert, vielleicht entspringt diese Aehnlichkeit beim öffentlichen Sprechen auch nur der ganz unzweifelhaft vorhandenen Charakter-Aehnlichkeit. Vor allen Dingen machen Beide aus ihrem Herzen keine Mördergrube, Beide sprechen gerade heraus, was und wie sie denken. Der Kaiser hat, wie allgemein bekannt, seine Worte genau ebensowenig auf die Waagschale gelegt, wie Fürst Bismarck, wenn ihn irgend ein Gedanke allgewaltig mit fortriß, und gerade so wenig, wie der erste Reichskanzler, hat er dann gezaudert, seinen Worten eine Deutlichkeit zu geben, die über allen Zweifel erhaben war. Das gesprochene Wort bildet neue Worte, daher auch bei freien Reden des Kaisers, wie des Fürsten Bismarck zum Beginn erst ein Stocken, ein Sich-sammeln, bis dann die Rede im Fluß ist, und die Worte sich von selbst zu einander finden.

In dem Monarchen, wie in dem Staatsmann bleibt beim Sprechen der soldatische Einfluß und Charakter das Maßgebende für die äußere Haltung. Da sind keine Gesten und keine Posen, nur unwillkürliche Bewegungen mit der Rechten, die den Redefluß gewissermaßen geleiten. Der Kaiser bewegt die rechte Hand mehr oder minder beim Sprechen, und Fürst Bismarck kam dann erst recht in Zug, wenn er seinen Riesenbleistift zwischen den Fingern fühlte und, damit auf das Pult pochend, betonen konnte: „Ja, so ist es!" Diese Aehnlichkeit im Sprechen bei den beiden Männern tritt besonders hervor, wenn man an den politischen Laufbahn-Beginn des Fürsten Bismarck denkt und sich nach den aus dieser Zeit stammenden Schilderungen das Bild des Herrn von Bismarck-Schönhausen als Redner vergegenwärtigt: Die Stirn wie aus Erz, die Augen scharf und ruhig, der ganze Mann ein Bild seiner festen, unumstößlichen Ueberzeugung. Und genau so stellt sich der Kaiser bei seinen Ansprachen dar.

Fürstliche Meister des freien Wortes sind selten, schwer ist die Rede besonders für sie, die viel Vorsicht und Selbstbeherrschung zu üben haben. Auch sie unterstehen aber dem Einfluß der Jahre, und außerordentlich klar tritt dies in den Kaiserreden hervor; die ersten Reden des Kaisers sind kürzer, schärfer, voll Wendungen des fortreißenden Augenblicks. Mit ruhigerem Bedacht fließen die Worte jetzt von den kaiserlichen Lippen, die Sätze bauen sich weiter und weiter aus, nicht der Kampfzorn spricht daraus, auch die Freude am schönen deuschen Vaterland, das Walten und Sorgen des Herrschers.

Wenn Jemand daran zweifelt, was des Kaisers ganzes Denken und Fühlen bewegt, seine Reden zeigen es. Durch alle Schärfe des Ausdrucks, durch alle Gewalt des Wortes weht doch stets die Liebe zum Vaterland, die Sorge um das Vaterland, welches der Kaiser groß und stolz dastehen sehen möchte, nicht um seinetwillen, um des Volkes selbst willen. Kaiser Wilhelm II. hat einen scharfen Blick, und wer Europa's Staaten und Völker heute näher kennt, der wird in diesem Punkte ihm unbedingt Recht geben müssen: Nicht mehr wird eine Nation geachtet heute im Rathe der Völker, als sie sich selbst achtet.

Und welches Ziel verfolgt Kaiser Wilhelm II. in allen seinen Reden? Man findet es leicht, was der Kaiser will, wenn man alles Beiwerk zur Seite läßt, sich nur an den Kern der Worte hält: Das edle Selbstvertrauen, die feste Zuversicht auf des deutschen Reiches Ruhm und Größe, die ihm selbst innewohnen, die möchte der Kaiser auch allen deutschen Reichsbürgern einflößen. Das Reich ist nur ein Begriff, der deutsche Kaiser mit den deutschen Fürsten und dem deutschen Volk, die füllen diesen Begriff aus. Und was ihr Zusammenhalten bedeutet, das haben wir erst zum Beginn dieses Jahres in dem Transvaalstreit mit England gesehen. Politische Fragen — sie trennen und spalten und werden immer trennen und spalten, die Sorge um des Vaterlandes und seiner Bürger Wohl, die wird einen und immer wieder einen. Das ist der Sinn in allen Reden des deutschen Kaisers.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar.

Der Kaiser ist am Freitag früh neun Uhr in Oldenburg eingetroffen und am Bahnhofe von dem Großherzog und dem Erbgroßherzog empfangen worden. Die Garnison hatte auf dem Wege zum Schlosse Aufstellung genommen. Um 10½ Uhr reiste der Kaiser nach Wilhemshaven weiter, woselbst die Ankunft eine Stunde später erfolgte. Zum Empfang waren erschienen der kommandirende Admiral v. Knorr, der Chef der Marinestation Vizeadmiral Valois, Vizeadmiral Köster und Kontreadmiral Bendemann. Der Monarch begab sich im eigenen Wagen nach dem Exerzierschuppen und nahm dort die Vereidigung von 550 Rekruten der 2. Matrosen- und der 2. Werftdivision vor. Während der Hinfahrt hatten die übrigen Truppen vor ihren Kasernen und auf dem Torpedo-Exerzierplatz Aufstellung genommen. Später fand ein Frühstück im Offizierkasino statt und sodann wurde eine Fahrt zur Werft gemacht, wo Se. Majestät die Kriegsschiffe „Hekla" und „Ersatz Preußen" besichtigte. Bei der Vereidigung hielten Ansprachen der evangelische Oberpfarrer Göbel und der katholische Oberpfarrer Wiesemann; die Eidformel verlas Lieutenant Bertram. Nach einer kurzen Ansprache des Kaisers brachte der Marineinspekteur ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus.

Die Ansprache des Kaisers nach der Vereidigung hatte etwa folgenden Wortlaut: „Im Angesichte Gottes und seiner Diener habt Ihr mir jetzt den Eid der Treue geleistet, und ich erwarte von Euch, daß Ihr gute und stramme Matrosen werdet. Was Ihr gelobt habt, das haltet, denn „ein Mann ein Wort". Die Soldaten der Armee haben öfter Gelegenheit, unter den Augen ihrer höheren Vorgesetzten zu zeigen, was sie leisten können. Dies ist bei der Marine nicht der Fall, weil viele von Euch Jahre lang im Auslande sein werden. Aber Ihr müßt nicht denken, daß ihr dadurch meinen Augen entrückt seid. Unsere Marine ist im Verhältniß zu anderen Marinen noch klein, im Aufblühen begriffen; aber durch unsere Disziplin müssen wir stark werden und durch diese zu ersetzen suchen, was an materiellen Kräften fehlt. Was ist Disziplin? Weiter nichts als unbedingte Unterordnung des eigenen Willens unter einen höheren. Wenn auch Jeder die Absicht hat, Gutes zu thun, so muß er doch seine Ansicht unterordnen zum Wohle des Ganzen. Nur durch Zusammenhalten kann man etwas Ganzes und etwas Großes leisten und eine feste Masse schaffen." — Schließlich ermahnte der Kaiser die Rekruten, im Auslande durch gute, stramme Haltung sich hervorzuthun.

Kaiser Wilhelm II. hat auch in diesem Jahre eine Ansprache bei dem Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages in Berlin gehalten, die umfangreichste, die der Monarch je gesprochen. Mit sichtlicher Befriedigung gedenkt der Kaiser des Jubeljahres der deutschen Einheit, mit fast poetischem Schwunge schildert er die Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanales, und knüpft daran Mahnworte zur patriotischen Arbeit für die Zukunft. Der Kaiser vermeidet diesmal alle politischen Schärfen, die deutsche Mutter feiert er, die gute deutsche Männer erziehen möge. Jeder Bürger, so schließt der Kaiser, soll wirken auf seinem Fleck, arbeiten für das Wohl des Vaterlandes.

Zu gleicher Zeit brachte beim Festbankett des Bundesrathes der Reichskanzler Fürst Hohenlohe das Hoch auf den deutschen Kaiser, die deutschen Fürsten und freien Städte aus. Der Kanzler gedachte in herzlichen Worten dabei auch des Fürsten Bismarck, in welchem das deutsche Volk, nächst dem großen Kaiser Wilhelm, den Gründer seiner Einheit verehren werde bis ans Ende der Tage. In diesen Tagen sind es 50 Jahre, daß Fürst Hohenlohe in die bayerische Kammer der Reichsräthe eingeführt wurde und damit seine politische Thätigkeit begann.

Eine große militärische Erinnerungsfeier beabsichtigt der Kaiser am 22. März, dem Geburtstage seines Großvaters, zu veranstalten. Soviel bis jetzt bekannt, wird die Feier mit der Enthüllung des restaurirten Denkmals des Großen Kurfürsten in Berlin eröffnet. Neben einer Deputation des Leibkürassierregiments „Großer Kurfürst" werden hierzu die Leibkompagnie des 1. Garderegiments und die 1. Eskadron der Gardekürassiere mit den Fahnen bezw. Standarten der Garderegimenter kommandiert. Nach der Enthüllung des Denkmals findet im Lustgarten große Parade statt.

Während ihres Aufenthalts im Süden wird die Königin von England vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen besucht werden. Letztere machen der

Gesühnt?

Novelle von Zoe von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

XIII.

Nördlich von Nizza liegt eine schon baufällige Villa, die, einst von Reichthum und Vornehmheit erbaut, im Laufe der Zeit wie manche andere in den Besitz von Industrie und Gewerbe übergegangen ist. Die Scheiben der imponierenden Fenster sind staubblind und stellenweise zertrümmert, und durch die Oeffnungen gewahrt man das Haspeln und Spudeln einer Seidenweberei. Im Parterregeschoß sind einzelne Zimmer zu vermiethen an Unbemittelte, die ihre Verpflegung in der Hauptsache selbst besorgen, weil ihnen die Hotels und Pensionen zu theuer sind: Lehrer, kleinere in der Tretmühle des Lebens krank- und wundgeschundene Beamte und brustschwache Erzieherinnen finden daselbst ein einsames, aber durch den Fabrikbetrieb keineswegs stilles Heim. Auch giebt es hier und da einen Künstler, entweder einen unberühmten oder Naturalisten und Philosophen. So hatte auch Maler Wahlländer hier Unterkunft gefunden, indem er ein größeres zum Atelier eingerichtetes Zimmer nebst Kabinet sein eigen nannte. Des gleichmäßigen Lichtes wegen war es nach Norden belegen.

Die Thür zum Balkon geöffnet, saß er an der Staffelei und hielt die Palette in der Hand. Die zartesten Farbentöne waren daselbst aufgetragen. Das Bild dort war das Portrait der Baronin Mülverstedt. Es war längst vollendet für Andere, nur der Künstler selbst hatte sich immer noch nicht genug gethan und verbesserte fortwährend. Er war lange über die beste Auffassung seines Vorwurfs mit sich zu Rathe gegangen, glaubte aber nur im Allgemeinen das Richtige getroffen zu haben. Das Bild Doras war nur zur Hälfte Portrait, auch das Genre hatte seinen Antheil daran. Die junge Frau stand, rosig wie die Morgenröthe, im einfachsten weißen Kleide in einem südlich üppigen, mit marmornen Kunstdenkmälern geschmückten Garten und hielt eine einzige vollerblühte Rose in der Hand. Darunter standen die Worte:

„Die hundertblättrige im grünen Moose:
Bleibt ewig doch das Bild der Rose!"

Ein Klopfen an der Thür versprach Besuch: Baron Mülverstedt mit Dora trat ein. Er hatte das Bild seiner Gattin bald nach seiner Ankunft in Nizza bestellt, aber bis jetzt keine Gelegenheit gefunden, es in Augenschein zu nehmen.

Er verbarg sein Entzücken nicht; das Bild mußte Sensation machen. Zwar war Doras Liebreiz anerkannt und bildete längst einen interessanten Gesprächsstoff der gelangweilten vornehmen Nizzaer Kreise. Doch mußte das Bild das Interesse an ihrer Persönlichkeit noch erhöhen, was der Eitelkeit Mülverstedts schmeichelte. Seit sie seinen Namen trug, sah er sie als sein Geschöpf an und hielt sie verpflichtet, ihm die „großen Opfer zu vergelten," die er ihr gebracht hatte. . . . Und aus diesem Grunde vor Allem kam er auch dem Wunsche des alten Malers, das Bild auszustellen, enthusiastisch entgegen, obgleich Dora demselben abgeneigt war.

„Närrchen Du!" tadelte er sie halb scherzhaft, halb ernst. „Du müßtest stolz darauf sein, daß Du öffentlich bewundert werden wirst."

„O, nein! Das Bild — es ist für Dich bestimmt, Arthur, für Dich allein," wies Dora bittend ab.

„Unsinn! Ich bin großmüthig, mein Glück mit Allen zu theilen, welche guten Geschmack besitzen. Vielleicht verliebt sich noch irgend ein englischer Nabob in Dich, wie ich einst vor — wie lange ist's, daß wir Bekanntschaft gemacht haben? Wahrhaftig, schon fünf Jahre!"

Dora schwieg, innerlich tief verletzt.

„Ich muß dem Herrn Baron beistimmen, in diesem Falle wenigstens," sagte der alte Maler mit ungewöhnlichem Ernst. „Es sollte mich freuen, wenn sich die Herrschaften für eine Ausstellung des Bildes bestimmen würden. Nicht sowohl um mein Werk, das mich keineswegs voll befriedigt. Es würde mir mehr auf einen Beweis der Ansicht ankommen, die ich in Künstlerkreisen vertrete. Der Vollblut-Italiener stellt nämlich uns Deutschen gegenüber den italienischen Typus als Schönheitsregel auf — als ob sich der unversiegbare, immer neue Quell der Schönheit überhaupt einengen ließe! . . . . Die Ausnahmen sind selten, Marchese Picci gehört darunter —"

„Selbstredend!" lachte Mülverstedt. „Ich weiß am besten, wie er schmachtet, Dein Cicisbeo zu werden."

„Besonders als deutscher Künstler nehme ich Interesse daran, das Bild auszustellen," fuhr Wahlländer fort, die Bemerkung Mülverstedts unbeachtet lassend. „Der italienische Typus wirkt durch die Regelmäßigkeit nur stark auf die Sinne, das Herz bleibt kalt. Es fehlt ihm das geistige Fluidum, das die Hülle durchstrahlt, auch wenn die farbige Malerei zu schwinden beginnt. Pardon, ich langweile die Herrschaften."

Baron Mülverstedt gab noch einmal seinen zustimmenden Entschluß zu erkennen und empfahl sich mit Dora. Es zeigte sich auch bald, daß sich der deutsche Maler über die Anziehungskraft seines Werkes durchaus nicht getäuscht hatte. Es begann fast eine Wallfahrt nach dem Bilde. Fast die gesammte inter-

Königin auch im kommenden Sommer einen Besuch in England. Auf ihrer Rückreise nach Osborne wird die Königin in Koburg den Kaiser treffen.

Der Reichstag verkürzt sich die in Aussicht genommene Pause freiwillig, weil er noch die erste Sitzung der Zuckersteuervorlage absalvieren will, die urspüglich erst im März von Statten gehen sollte.

Die Kommission des Reichstages für das bürgerliche Gesetzbuch setzte die Berathung bei dem Paragraph 123 fort, der bestimmt, daß zur Wahrung der schriftlichen Form für die Rechtsgeschäfte auch die telegraphische Uebermittelung genügt. Hierzu nahm die Kommission den Antrag des Abgeordneten Enneccerus an, der festsetzt, daß auch eine briefliche Mittheilung genügt. Bei dem Paragraph 123, die Willenserklärung betreffend, nahm die Kommission den Zusatz des Abgeordneten Gröber an, nach welchem, falls der letzte Tag für die Abgabe der Willenserklärung auf einen Sonntag oder einen Feiertag fällt, im Falle eines Zweifels an Stelle des Sonn- oder Feiertages der nächstfolgende Werktag tritt.

Die Budgetkommission des Reichstages berieth am Freitag den Etat des südwestafrikanischen Schutzgebietes, wobei das Geschäftsgebahren der dort arbeitenden Kolonialgesellschaften eingehend erörtert wurde. — Die Justizkommission hat die 2. Lesung der Justiznovelle beendet.

Die Reichstagskommission für das Margarinegesetz beschloß, trotz des sehr absprechenden Urtheils des Reichsgesundheitsamts über den praktischen Werth der Beimischung von Phenolphthaleïn zur Margarine, dieses beizuhalten. Maßgebend für diese Entscheidung dürfte einmal der Umstand gewesen sein, daß das Auswaschen des Zusatzes aus Margarine für Kleinhändler doch recht schwierig ist, während, wenn es vom Großhändler oder Fabrikanten in gesetzwidriger Weise geschieht, scharfe Strafbestimmungen in Kraft treten können, auf der anderen Seite aber wünscht die Kommission auch das Prinzip gewahrt zu wissen, daß der Margarine zur Unterscheidung ein Mittel zugesetzt würde, das dem Publikum die Prüfung leicht macht. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß, wenn das Phenolphthaleïn den Anforderungen auch heute keineswegs entspricht, es doch möglich sein wird, mit der Zeit ein anderes geeignetes Mittel zu finden, das dann leicht gesetzlich an Stelle des Phenolphthaleïn eingeführt werden kann.

Mit dem gesetzlichen Schutz der Bauhandwerker gegen den Bauschwindel geht man im Königreich Sachsen zuerst praktisch vor. Den Kammern ist bereits ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt.

Der seit 1870 alljährlich im Februar nach Schönberg in Mecklenburg berufene Landtag des Fürstenthums Ratzeburg war diesmal zum 27. Male beschlußunfähig, da die Vertreter der Bauerschaften wiederum nicht erschienen waren! Es liegt hier bekanntlich ein Konflikt vor.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag, 21. Februar.

Berathung der Petitionen betreffend das Dienstalterstufen-System mit der dazu gefaßten Resolution Singer.

Abg. Singer (Soz.) führt aus, das System der Dienstalterstufen sei in der Voraussetzung eingeführt worden, daß eine Schlechterstellung der Beamten vermieden würde. In der Praxis hätten sich jedoch in dieser Beziehung Mißstände ergeben. Er sei durch Klagen aus den Reihen der Post-Unterbeamten zur Einbringung seines Antrages veranlaßt worden. — Geheimrath Naumann bestreitet, daß irgend ein Ressort das Bestreben hätte, die Unterbeamten zurückzusetzen. Ueber die Frage, inwieweit eine rückwirkende Kraft bei der Anrechnung der Militärdienstzeit auf die Zeit vom 1. Januar 1892 ab eintreten soll, schwebten bereits Erwägungen; er bitte das Haus, zu dieser tief eingreifenden Frage noch nicht Stellung zu nehmen. — Abg. Dr. Enneccerus (natl.) bittet die Resolution Singer abzulehnen. — Unterstaatssekretär Fischer legt Verwahrung ein gegen die Bemerkung Singers, es sei hohe Zeit, daß das Privileg der Postverwaltung aufhöre, ihre Beamten schlechter zu stellen, als die aller anderen Verwaltungen. Die Verhandluugen der Budget-Kommission hätten diese Behauptung vollständig widerlegt. — Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) meint, wenn es den Sozialdemokraten ernst sei, etwas Positives zu erreichen, so mögen sie die nöthigen Mittel bewilligen; einzelne Klassen von Beamten könne man aber nicht herausgreifen.

Die Anträge der Kommission zu den Petitionen werden darauf unter Ablehnung der Anträge Singer mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Reichs-Eisenbahn-Etats. — Auf eine Anfrage des Abg. Grafen Kanitz erklärt Minister Thielen, die Kohlen für die Reichs-Eisenbahnen würden theils aus fiskalischen, theils aus privaten Gruben bezogen. Die Preise seien mit einem Durchschnitt in den Etat eingesetzt. — Auf eine Anfrage des Abg. Singer erklärt der Minister, die Sonntagsruhe sei bei den Reichs-Eisenbahnen mit Erfolg eingeführt; auch die preußische Regierung sei bemüht, ein gleiches Resultat zu erzielen.

Das Ordinarium wird sodann bewilligt.

Ferner wird das Extraordinarium und damit der Rest des Etats, sowie der Etat des Reichs-Eisenbahnamtes angenommen. Schließlich wird auch der Etat des Reichs-Invaliden-Fonds nach kurzer Debatte bewilligt.

Sonnabend: Rechnungssachen und Wahlprüfungen. (Schluß gegen 6 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Freitag, 21. Februar.

Weiterberathung des Etats für die Handels- und Gewerbeverwaltung.

Auf Anregung des Abg. Bachmann (natl.) bemerkt Handelsminister v. Berlepsch, er stehe im Allgemeinen auf dem Standpunkte, daß Richter sich am besten zu Vorsitzenden in Angelegenheiten der Unfall- und Invaliditätsversicherung eignen; in großen Städten sollten auch Verwaltungsbeamte nicht ausgeschlossen werden.

Bei der nachfolgenden Debatte über die Einführung des Religionsunterrichts in Fortbildungsschulen erklärt Handelsminister v. Berlepsch, der Religionsunterricht könne sich an den Schulunterricht knüpfen; er sei bereit, eine allgemeine Anweisung zu erlassen, welche solchen Unterricht empfiehlt, obligatorisch könne derselbe nicht gemacht werden. — Auf Anregung des Abg. Schenck (freis. Vp.) sagt der Minister die Vornahme einer genauen Statistik über das Fortbildungsschulwesen zu.

Nach einer längeren Debatte über die Umwandlung der Tischler-Innungsfachschule in Magdeburg in eine Bundesfachschule vertagt das Haus die Weiterberathung auf Sonnabend 11 Uhr.

(Auf der Tagesordnung steht außerdem noch: Eisenbahnetat.) (Schluß 3 3/4 Uhr.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Abgeordnetenhaus hat die Wahlreformvorlage an die Kommission für die Wahlreform verwiesen, nachdem ein Antrag Lueger, die Vorlage einer besonderen Kommission zu überweisen, abgelehnt worden war.

Italien. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht einen langen Bericht General Baratieri's mit Einzelheiten über die Kämpfe bei Seeta und Alequa. Demzufolge beläuft sich der Gesammtverlust der Italiener auf 97 Todte und 30 Verwundete; 40 Mann geriethen in Gefangenschaft. Die Verluste des Feindes sind nicht geringer, bisher wurden 50 Todte aufgefunden.

Rußland. Wie verlautet, beabsichtigt die Kaiserin-Wittwe von Rußland den Großfürsten-Thronfolger zu besuchen; Anfang März werde sie sich im strengsten Inkognito über Wien nach La Turbie begeben.

Frankreich. Senat. Die Zuschauertribünen waren überfüllt. Demole verlas eine von den Gruppen der Linken festgestellte Erklärung, in welcher die Linke gegen die Anmaßung des Kabinets Einspruch erhebt, ohne den Senat zu regieren. Der Senat fordere die Verantwortlichkeit des Kabinets vor den beiden Kammern. Das Land werde zwischen dem Kabinet und dem Senate zu entscheiden haben, welch letzterer trotz des ihm zustehenden Rechtes den Konflikt nicht verschärfen wolle. Eine Tagesordnung, welche die Erklärung Demoles billigt, wurde mit 184 gegen 60 Stimmen angenommen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm,** 20. Februar. Ein Männergesangverein, der den Namen „Patriotischer Gesangverein Roßgarten" führt, hat sich in der Stadtniederung gebildet. Dirigent des schon über 30 Mitglieder zählenden Vereins ist Herr Lehrer Zühlke-Roßgarten.

— **Schwetz,** 20. Februar. Ueber die wirthschaftliche Lage des Kreises Schwetz entnehmen wir einem Berichte des Kreisausschusses Nachstehendes: Es lag bei Aufstellung des neuen Kreishaushaltsetats alle Veranlassung vor, die möglichste Sparsamkeit in Anwenduug zu bringen. Wenn dies dem Kreisausschusse nicht in dem Maße möglich geworden, wie er gewünscht hätte, so liegt dies einerseits in der immer mehr gewachsenen Ausdehnung des zu unterhaltenden Chausseenetzes, andererseits auch darin, daß die Kosten für die Unterhaltung der Kreis-Gemeinde-Krankenkasse sich als erheblich höher erwiesen, als dies von vornherein angenommen werden konnte. Wenn trotz dieser Mehrausgaben die Gesammtsumme der von den Kreisbewohnern aufzubringenden Kreisabgaben eine um 4117 Mark geringere sein wird, als im Vorjahre, so ist diese Verringerung vorzugsweise der Mitwirkung des neuen Jagdscheingesetzes, sowie dem Umstande zuzuschreiben, daß in Gemäßheit des neuen Kommunalsteuer-Gesetzes die Betriebssteuer aus den Gast- und Schankwirthschaften der Kreis-Communalkasse zuzufließen hat. Das Drückende dieser neuen Bestimmungen hat daher wenigstens insofern eine heilsame Wirkung, als es der Gesammtheit der Kreisbewohner eine namhafte Entlastung an Kreisabgaben gebracht hat.

— **Jastrow,** 20. Februar. Herr Kubath-Marienbrück rettete heute hier bei seiner Durchfahrt einen Sohn der W.'schen Eheleute, welcher auf dem Stadtteiche eingebrochen war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens. Auch unser Ort hat nun elektrisches Licht aufzuweisen. Die mechanische Schuhfabrik von Scheier hat nämlich mit der Anlage des Dampfbetriebes gleichzeitig eine Einrichtung für elektrische Beleuchtung verbinden lassen. — Das in diesem Winter eingeschlagene Langholz aus den städtischen Wäldern hat etwa 20 000 Mark eingebracht.

— **Dt. Eylau,** 20. Februar. Vor einigen Jahren fand man den Förster Krüger in Radomno im dortigen See ertrunken. Es wurde schon damals gemuthmaßt, daß ein Racheakt von Wilderern vorliegen müßte, jedoch konnte nichts Belastendes ermittelt werden. Nunmehr nach langer Zeit, kommt jene ruchlose That ans Tageslicht und zwar beschuldigt die Tochter eines Eigenkäthners nach ihrer Verheirathung den eigenen Vater der Mordthat. Dieser mit noch einem Betheiligten sind bereits verhaftet. — Heute Nacht 2 Uhr gerieth der Larze'sche Spiritusspeicher in Brand und wurde bis auf die Mauern vernichtet.

— **Neumark,** 20. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, bevor der Bau des Schlachthauses in Angriff genommen wird, eine Kommission nach Schönsee zu senden, um die dortigen Einrichtungen zu besichtigen.

— **Pr. Stargard,** 20. Februar. Der Streik der Erdarbeiter beim Gestütsbau hat sehr bald ein Ende gefunden, indem die Arbeiter erklärten, die Arbeit zu den alten Bedingungen (1,20 Mk. täglich) wieder aufzunehmen. Es wurde 36 von ihnen die Weiterarbeit gewährt. Seit Montag werden die Erdarbeiten wieder in bisheriger Weise fortgesetzt.

— **Inowrazlaw,** 21. Februar. Das Verbot der Abhaltung von Schweinemärkten ist hier wieder aufgehoben. Gleichzeitig wird auf die landespolizeiliche Anordnung vom 18. Dezember v. Js. hingewiesen, nach welcher das Treiben von Schweinen auf öffentlichen oder Privatwegen über die Grenzen der Feldmark des Heimathsortes hinaus verboten ist, daß also Schweine von auswärts nur per Wagen zu den Wochenmärkten gebracht werden dürfen.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Lokales.

Thorn den 22. Februar 1896.

△ [Personalveränderungen in der Armee.] Reinhard, Zeug-Prem. Lt. vom Artilleriedepot in Bromberg zum Zeughauptmann befördert. — Kiehlmann, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk Bromberg zum Sek. Lt. der Reserve des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, — Hansen, Vizefeldwebel vom Landw. Bezirk Hamburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm. Nr. 21 befördert. — Tauch, Zeughauptmann vom Art. Depot in Danzig, mit Pension, dem Charakter als Zeugmajor und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. — von Blomberg, Major a. D., zuletzt Batls. Kommandeur vom Inf. Regt. Nr. 128, der Charakter als Oberstl. verliehen. — Feuerstein, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bromberg mit dem Charakter als Hauptmann, — Haße, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Konitz, — Prahl, Prem. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig, — Wahler, Pr. Lt. von der Inf. des Aufgebots des Landw. Bezirks Preußisch-Stargard, diesem mit der Landw. Armee-Uniform, — Reiter, Pr. Lt. von der Fußart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Konitz, — der Abschied bewilligt. — Eich, Militäranwärter, als Kaserneninspektor in Danzig angestellt. — Eberhagen, Proviantamtsrendant in Thorn, nach Minden, — Hollstein, Proviantamtskontroleur in Cassel in der Eigenschaft als Rendant nach Thorn — versetzt. — Lefèvre, Proviantmeister in Danzig zum Proviantamtsdirektor ernannt. — Fluche, Zahlmstr. vom 1. Bat. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

✛ [Personalien.] Der Regierungs-Assessor Scherz zu Freienwalde a./O. ist der königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der bisherige königl. Bauschreiber Poschke in Danzig ist zum technischen Sekretär bei der königl. Regierung daselbst befördert. — Der Hilfslehrer an der Präparanden-Anstalt in Rehden Johann Karnuth ist vom 1. April d. J. ab in gleicher Eigenschaft an die Präparanden-Anstalt zu Dt. Krone versetzt worden. — Der Lehrer Bach aus Lesnian ist auf seinen Antrag an die Privat-Präparandenanstalt in Löbau versetzt. — Dem Lehrer Wachmann in Czerwinsk ist die Lehrerstelle in Osterwick bei Konitz übertragen worden. — Der Seminarlehrer Hesse in Marienburg ist an das neuerrichtete Lehrerseminar in Mühlhausen in Thüringen versetzt.

V [Concert Lillian Sanderson.] Die „Königsb. Hartung'sche Ztg." schreibt über ein Auftreten von Lillian Sanderson folgendes: Einen außerordentlich glücklichen Griff hatte der Vorstand des Kaufmännischen Vereins gethan, als er für das erste Concert keine Geringere, als Lillian Sanderson, die völlig zur Deutschen gewordene Amerikanerin, gewann. Ein ausverkauftes Haus krönte die dankenswerthen Bemühungen. Frau Sanderson, der eine ungewöhnliche gesangliche Bildung und eine besonders ausgeprägte künstlerische Individualität nachgerühmt wird, bewährte sich auch diesmal als eine Liedersängerin von vollendeter Künstlerschaft und echt deutscher Gemüthstiefe, ein Vorzug, welcher der Ausländerin um so höher anzurechnen ist. Von bezaubernder Wirkung war gleich das innige „Bete auch du" von Rust, bei dem sich die Sängerin mit den warmen Tönen tiefer Empfindung in die Herzen ihrer Zuhörer hineinsang, um immer sicherer darin zu unbeschränkter Herrschaft zu gelangen. Imponiert ihre Stimme auch nicht durch Umfang und Stärke, so ist doch jeder Ton von ihren Lippen eine Perle von vollendeter Schönheit und ein Beweis meisterhafter Schulung. Dazu eine Textaussprache von so hervorragender Deutlichkeit, daß auch im Pianissimo der gehauchte Laut an den äußersten Enden des Raumes nicht unverstanden bleibt. Wir möchten Lillian Sanderson, deren Kunst gerade auf dem Gebiete des Liedergesanges ihre höchsten Triumphe feiert, die würdigste Nachfolgerin von Hermine Spies nennen, deren Beliebtheit bei uns auch ihr bei häufigeren Besuchen sicher wird zu Theil werden. Nicht weniger als zwei Dutzend Lieder, bald voll entzückender Schelmerei und fröhlicher Laune, gab die Künstlerin dem hingerissenen Auditorium zu hören, und doch floß ihr auch am Schlusse der Ton so leicht und mühelos von der Lippe wie der Lerche, die ohn' Unterlaß in den Lüften jubiliert und tiriliert, ohne eine Anstrengung zu verspüren. Sollen wir aus dieser großen Zahl köstlicher Gaben einige herausheben, deren Wirkung eine ganz besonders eindringliche war, so erwähnen wir Wolfs neckisches „Elfenlied". „Das Veilchen", „Arete" und Warnung von Mozart, diverse Lieder aus Schumanns „Dichterliebe", dessen „Hebräische Gesänge", „Schöne Fremde" und „Volksliedchen", Löwes „Hochzeitslied", das, mit übersprudelnder Laune vorgetragen, einen außerordentlichen Eindruck hervorrief und endlich das reizend den Volkston wiedergebende „altrheinische Volkslied" von Brahms. Immer nachdrücklicher wurde der Beifall nach jeder Nummer und brausend rauschte er der Künstlerin zu, als sie mit dem letztgenannten Liede sich den Zuhörern empfahl. Eine vortreffliche Begleiterin, welche den Intentionen der Sängerin mit Hingabe folgt und niemals sich vorzudrängen sucht, hatte Frau Sanderson in Fräulein Käthe Hüttig gefunden.

≌ [Radfahrerverein „Vorwärts" von 1889.] Zu der am Donnerstag im Schützenhause abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung waren 21 Mitglieder erschienen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden konstatirte derselbe, daß das arrangirte Saalfest allgemeinen Beifall gefunden und gezeigt hat, daß die Radler auch in unserer Stadt sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Zu dem guten Gelingen des Festes haben alle Mitglieder in gleicher Weise durch ihren Eifer und ihre rege Thätigkeit beigetragen; dieses wurde vom Vorstande dankend anerkannt. Erfreut hat speziell das seitens der leitenden Behörden gezeigte Interesse. Se. Excellenz Herr Gouverneur Boie hat dem Verein schriftlich seine Anerkennung ausgesprochen und bedauert wegen Krankheit nicht theilnehmen zu können, ebenso hat Herr Kommandant Freiherr von Sell seine Wünsche zum Gelingen des Festes übermittelt. Von der städtischen Verwaltung beehrte Herr Bürgermeister Stachowitz den Verein mit seinem Besuch. — Zu den Festkosten hat der Verein nach der Aufstellung des Kassirers ca. 190 Mk. beisteuern müssen, die ganzen Unkosten betragen 355 Mk. Die Versammlung bewilligte diese Forderung, ebenso einen größeren Betrag zur Anschoffung silberner Erinnerungsmedaillen für die auswärtigen Kunstfahrer. Das Saalfahren wird auf Antrag verschiedener Mitglieder fortgesetzt. Aufgenommen sind zwanzig neue Mitglieder, davon 2 aktive und 18 passive, ferner sind drei Herren vornotirt. Neumeldungen nimmt jedes Mitglied an, auch können solche an den Vorstand des R. F. V. „Vorwärts" von 1889 hier gerichtet werden. Die beabsichtigte Veränderung des Lokals ist nach getroffener Vereinbarung mit dem derzeitigen Wirthe unterblieben, dagegen wird die bisher immer im Juli abgehaltene Jahresgeneralversammlung zur besseren Geschäftsübersicht auf Anfang April verlegt. Die Beiträge für aktive und passive Mitglieder sind zur Vereinfachung neu normirt. Für den Monat Mai ist ein Vereinsrennen geplant, ebenso werden dem Vorstande von Gönnern des Vereins Vorschläge über eine in nächster Nähe der Stadt zu erbauende Rennbahn gemacht; hierdurch dürfte der Verein bedeutend gewinnen, weil er tüchtige Rennkräfte heranbilden könnte. Nach dem Abschluß der Berathungen blieben die Theilnehmer noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

*** [Geistliche Musik] sollte nach so vielen weltlichen Vergnügungen jedem Kunstliebenden ein Bedürfniß sein und diesem dürfte in der Aufführung, welche morgen (Sonntag) Abend in der altstädtischen Kirche stattfindet, nach jeder Richtung hin entsprochen werden; denn der Concert-Organist Herr Schilling-Osthausen hat ein musterhaftes Programm aufgestellt, welches u. A. Werke ausländischer Meister enthält, die hier überhaupt noch nie zur Aufführung gelangt sind. Wir machen deshalb nochmals empfehlend auf diese große Musikaufführung aufmerksam.

:§: [Stettiner Sänger.] Wir machen hiermit nochmals auf die am Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche im Schützenhause stattfindenden drei humoristischen Soireen der überall beliebten „Stettiner Sänger" aufmerksam. Ueber die Leistungen derselben herrscht in allen Städten, wo dieselben bis jetzt aufgetreten sind, nur eine Stimme des Lobes, so daß die Besucher gewiß genußreiche Abende zu erwarten haben. Näheres ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

†† [Westpreußische Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896.] Der Termin zur Anmeldung für

---

nationale Bevölkerung von Nizza, durch Klatsch und Medisance oder Spielverlust gelangweilt oder verstimmt, wanderte bei ihm aus und ein, um die Baronin Mülverstedt in effigie zu bewundern.

„Weißt Du auch, Närrchen, daß Du die Löwin der Saison geworden bist?" frug Baron Mülverstedt, aus dem Konversationshause zurückkehrend, Dora acht Tage später.

„Wieso?"

„Wirklich, man kann Dich beglückwünschen zum „star." Man redete heute nur von Wahlländers Bild und nennt seine Auffassung „genial". Nach dem Erfolge scheint er wirklich ins Schwarze getroffen zu haben."

„Wie mich das freut — um seinetwillen."

„Nun, für Dich ist's auch nicht von Uebel. Pariser Elegants und amerikanische Geldbarone, Engländerinnen in Reit- und Radlerkostüm, sogar ein rothes Fez mit einem Türken bewundern Dich. Daß der Marchese darunter, versteht sich von selbst; er tritt sogar als Käufer des Bildes auf. Alle neiden mein Glück — nun, man hat sich dies „Glück" auch etwas kosten lassen!"

„Wie — meinst Du das?" frug Dora gespannt.

„Nun, denkst Du, daß es mir leicht geworden ist, den Abschied zu nehmen? Mein erster Blick fiel auf eine Uniform, die Uniform meines Vaters. Dazu waren es lustige Tage im Regiment. . . . . Aber ich vermochte es nicht zu ertragen, Dich, Dich . . . . Du verstehst mich. Die Horstens, die Klatschzungen hatten die Situation verdorben — verdammt! Es ist mir schwer geworden, mit den alten Verhältnissen zu brechen, schwerer als Du denkst."

„Und machst Du mich verantwortlich dafür?" frug Dora stockend, indem ihre Augen zärtlich und flehend an dem Antlitz des Gatten hingen.

(Fortsetzung folgt.)

die Ausstellung läuft am 1. März ab. Aus der Liste der vorliegenden Anmeldungen greifen wir heute einige Firmen heraus, welche für unsere Leser von besonderem Interesse sein werden: Schützler-Graudenz: Fruchtweine und Liqueure; Singer Comp.-Danzig: Nähmaschinen, zum Theil mit Kraftbetrieb, Gas- oder elektrischem Motor; Graf Alvensleben-Ostrometzko: Ziegelfabrikate und Marienquelle; Oberlehrer Miehlke-Graudenz: Schreibtisch mit Einlegearbeit, Sophatisch desgl., bestehend aus etwa 9600 Theilen in 7 verschiedenen Holzarten, Nähtisch mit Einlegearbeit; Hodam u. Reßler-Danzig: Kollektion landwirthschaftlicher Maschinen (600 □Meter bestellt); Gustav Weese-Thorn: Honigkuchenfabrikate; Norddeutsche Fahrradwerke-Danzig (Dr. Alexis Schleimer): Fahrräder und Zubehör; J. J. Berger, Seifenfabrikant, Danzig: eine Tempelfaçade, hergestellt aus verschiedenen Seifensorten (mehrfach prämiirt, darunter in Königsberg mit goldener Medaille); E. Drewitz-Thorn: 12pferdige Hochdruckdampfmaschine, 2cylindrige Verband-Schiffsmaschine, Stirnradgöpel, Stiften-Dreschmaschine, Thorner Getreide-Breitsäemaschine, Universal-Breitsäemaschine, Drillmaschine „Thorunia", Kiefernsamen-Drillmaschine, Waldpflug, Stahlrahmen-Kultivator, Waschmaschinen „Triumph".

+ [Der Offizianten-Begräbnißverein] wählte in seiner Generalversammlung die Herren R. Thomas und Joh. Glogau in den Vorstand wieder- und Herrn O. Bartlewski neu. Nach dem Jahresbericht betrug das Vereinsvermögen Ende 1895 11 949 Mark, 351 Mark mehr als im Vorjahre. An Begräbnißgeldern wurden im Jahre 1895 900 Mark ausgezahlt.

* [Die Schmiede-Innung] nahm in ihrer letzten Versammlung zwei Meister auf, vier Lehrlinge wurden freigesprochen und fünf neu eingeschrieben. Die Zahlung eines Beitrages zu den Kosten der Instandhaltung der Innungsherberge wurde abermals abgelehnt, weil die Maschinenfabriken nicht auch zu den Beiträgen herangezogen werden.

+ [Der Zentral-Ausschuß für Volks- und Jugendspiele] richtet auch für das laufende Jahr wieder eine Reihe von Kursen zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in allen Theilen Deutschlands ein. (Wegen der Theilnahme wende man sich an nachstehende Adressen.) Lehrerkurse finden u. A. statt in Königsberg 21. bis 27. Juni, (Stadtschulrath Dr. Tribukait), Posen 24. bis 29. August (Oberturnlehner Kloß), Stolp i. P. 4. bis 9. Mai (Turnlehrer Stüme), Lehrerinnenkurse in Königsberg i. P 21. bis 27. Juni (Stadtschulrath Dr. Tribukait.) Die Anmeldung muß thunlichst drei Wochen vor Beginn des Kursus erfolgen.

≌ [Der Bezirksausschuß zu Marienwerder] beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Klagesache des Postfiskus gegen den Magistrat Thorn wegen Freilassung von Kanalisationsgebühren. Der Kläger wurde abgewiesen, weil der Bezirksausschuß annahm, daß diese Geldleistung des Klägers keine Gemeindesteuer sondern eine Gegenleistung für den Anschluß an die Kanalisation darstelle, von deren Entrichtung der Fiskus nicht befreit sei.

— [Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.] Im Sitzungssaale des königl. Provinzial-Schulkollegiums in Danzig fand unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler eine Vorstandssitzung statt. Man genehmigte zunächst, nachdem bereits in der letzten Sitzung für den Druck des Treßler-Buches der Betrag von 300 Mark bewilligt worden war, den Abschluß eines bezüglichen Vertrages mit einer Verlagsbuchhandlung. Der Ankauf einer geätzten Rüstung zur Ausschmückung der Marienburg, welche zum Preise von 17 000 Mk. dem Verein angeboten worden war, wurde abgelehnt, dagegen bewilligte man 2000 Mk. zum Ankauf von 80 Skizzen mittelalterlicher Baulichkeiten aus dem Nachlaß des verstorbenen Kunstmalers Grimmer. Der letztere hat bei Lebzeiten viele Jahre lang an der Ausschmückung der Marienburg mitgearbeitet. Ferner wurden zum Ankauf eines Renaissance-Helms 361 Mk. und zur Entnahme von Copien von neuerdings aufgefundenen Freskogemälden aus der Komthurei Lockstädt 2000 Mk., zum Ankauf von 2 Hakenbüchsen 200 Mk. und zur Nachbildung einer in Köln befindlichen echten mittelalterlichen Reichsfahne 1200 Mk. bewilligt.

+ [Prüfungs-Kommission.] Die Kommission zur Abhaltung der Prüfungen für Rektoren und für Lehrer an Mittelschulen ist im laufenden Jahre für die Provinz Westpreußen in folgender Weise zusammengesetzt worden: Prov.-Schulrath Dr. Kretschmer, Danzig, Vorsitzender, Regierungs- und Schulrath Triebel, Marienwerder, Regierungs- und Schulrath Dr. Rohrer, Danzig, Seminardirektor, Schulrath Schröter, Marienburg, Gymnasialoberlehrer und Religionslehrer Lüke, Konitz und Kreisschulinspektor Engel, Riesenburg.

□ [Kleinbahnen in der Provinz Westpreußen] Der Bestand an Kleinbahnen betrug Ende 1895 im Regierungsbezirk Danzig 75976 Meter, im Regierungsbezirk Marienwerder 6100 Meter, so daß in der Provinz Westpreußen insgesammt 82076 Meter Kleinbahnen vorhanden sind. Im Regierungsbezirk Danzig sind fünf, im Regierungsbezirk Marienwerder sind nur zwei Kleinbahnen im Betriebe.

* [In den neuen Bestimmungen über die Uebungen des Beurlaubtenstandes] befindet sich ein ganz neuer und wesentlicher Punkt. Darnach soll den General-Kommandos überlassen bleiben, Mannschaften, die nach Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht zur Reserve beurlaubt werden müßten, über den gesetzlichen Entlassungstermin hinaus bei ihrer Truppe zurückzubehalten. Diese Maßnahme soll zunächst nur auf berittene Waffengattungen Anwendung finden, die nach Schluß der Manöver ihre Garnisonen am vorgeschriebenen Entlassungstage noch nicht wieder erreicht haben. Da die berittenen Truppen geschlossen nur mit Aufwand bedeutender Mehrkosten gegenüber dem Landmarsche mit der Eisenbahn befördert werden können, so hat man bisher lediglich die Leute des in die Reserve übergehenden Jahrganges rechtzeitig mit der Bahn in die Garnison vorausgesendet, während sich die auf dem Landmarsche befindlichen Truppen bei der Bedienung und Fortschaffung von Pferden und Material mit dem verfügbaren Rest der jüngeren Mannschaften recht nothdürftig behelfen mußten. Die jetzt getroffene Neuerung bezweckt offenbar die Beseitigung der hieraus oft entstandenen Schwierigkeiten. Den länger bei der Truppe zurückgehaltenen Reservisten wird eine solche Dienstleistung je nach der Anzahl der dafür in Betracht kommenden Tage als eine oder zwei Uebungen im Beurlaubtenstande angerechnet, so daß sie dabei sehr gut fortkommen werden. Die gleiche Bestimmung gilt auch für Militärbäcker, die behufs Anlernung des neuen Personals im militärischen Backbetriebe bis zum 10. Oktober jeden Jahres dienstbereit gehalten werden dürfen.

— [Städtisches Schlachthaus.] Im Jahre 1895 sind geschlachtet: 5965 Rinder, 2820 Schafe (ungefähr 3000 Stück weniger als 1894), 12 749 Schweine (ungefähr 4000 weniger als 1894); von auswärts geschlachtet und zur Untersuchung eingeführt: 712 Rinder, 1306 Kälber, 433 Schafe, 3403 Schweine (2730 mehr als 1894), Pferde u. A. 56. Mit Tuberkulose waren behaftet 356 Rinder, mit Finnen 277 Schweine (262 weniger als 1894), mit Trichinen 14 (gegen 29 i. J. 1894).

ħ [Anstellung von Zivilsupernumeraren im Stationsdienste.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat entschieden, daß es keinem Bedenken unterliegt, den in dem Stationsdienst übernommenen vormaligen Zivilsupernumeraren des Abfertigungsdienstes bis zu ihrer Beförderung zum Stationsvorsteher auch die Anwartschaft zum Güterexpedienten zu erhalten. Dagegen ist es nicht für angängig erachtet worden, diesen Beamten ein günstigeres Anwärterdienstalter zum Stationsvorsteher beizulegen, als nach dem Zeitabschnitte, in welchem sie die Prüfung zum Stationsvorsteher bestehen.

— [Strafkammersitzung vom 21. Februar.] Wegen Mißhandlung des Einwohners Carl Grapkowski aus Bielsk erhielt der Hausbesitzer und Fleischer Bruno Krüger aus Neu-Schönsee eine dreimonatliche Gefängnißstrafe auferlegt. — Der Arbeiter Michael Schulz aus Thorn war beschuldigt, dem Kaufmann Dann hierselbst, während Schulz beim Abladen von mit Heringen gefüllten Tonnen beschäftigt war, eine Tonne mit Heringen bei Seite geschoben zu haben, um sie sich später anzueignen. Schulz, der bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft ist, wurde mit 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Znlässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt und sofort verhaftet. — Dem Droschkenkutscher Franz Colbecki aus Thorn war zur Last gelegt, sich der Nöthigung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er einen hiesigen Kaufmann widerrechtlich zur Zahlung des Fahrpreises für eine Droschkenfahrt zwang, indem er ihm ein Packet gewaltsam entriß. Die Beweisaufnahme reichte zur Ueberführung des Angeklagten nicht aus, weshalb seine Freisprechung erfolgte. — Der Arbeiter Heinrich Schönjahn aus Thorn, eine schon oft bestrafte Person, hatte längere Zeit unter Aufsicht des Schachtmeisters Dombrowski hierselbst gearbeitet und während dieser Beschäftigung Gelegenheit gehabt, in die Geschäftsverhältnisse des Dombrowski Einblick zu thun. Diese Gelegenheit benutzte er dazu, verschiedene Betrügereien zn verüben. So fertigte er auf den Namen des Dombrowski mehrere Zettel aus und wußte sich auf Grund derselben Geldbeträge von 3—6 Mark zu erschwindeln. Er wurde des Betruges in 3 Fällen, des versuchten Betruges in 2 Fällen und der schweren Urkundenfälschung in 4 Fällen für schuldig erklärt und deshalb zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt. — Schließlich wurde gegen den Barbier Wilhelm Schultz aus Podgorz wegen Betruges verhandelt. Im Jahre 1892 kehrte der Angeklagte in einer Nacht bei dem Gastwirth Bartel in Podgorz ein, woselbst mehrere Personen das Glücksspiel „Siebzehn und vier" spielten. Angeklagter betheiligte sich auch an diesem Spiel und übernahm späterhin die Bank. Als Bankier soll er sich nun dadurch des Betruges schuldig gemacht haben, daß er diejenigen Karten, die er für sich zog, um seinen Gegner zu schlagen, vorher, ohne daß sein Gegner Kenntniß davon hatte, ansah, und so über die Lage des Spieles orientirt war. Hauptsächlich soll bei dem Spiel der frühere Sergeant Hugo Senkbeil, der inzwischen nach Afrika ausgewandert ist, in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Der Gerichtshof erkannte auf eine dreimonatliche Gefängnißstrafe und eine Geldstrafe von 100 Mark, eventuell noch 20 Tage Gefängniß. Sch. will gegen das Urtheil Berufung einlegen.

♂ [Grober Unfug.] Als gestern Nachmittag der Leichenzug, der den verstorbenen Obermeister der Töpferinnung, Herrn W. Knaack zum altstädtischen Friedhof überführen sollte, sich gegenüber der Piplow'schen Bleiche auf der Chaussee befand, kam ein Fuhrwerk mit 2 Menschen in schneller Fahrt hinter dem Zuge her. Der Lenker des Pferdes fuhr in den Leichenzug hinein und schlug auch mit seiner Peitsche auf den Leichenwagen und die davor gespannten Pferde. Dabei stießen beide Kerle, welche auf dem Gefährt saßen, noch Schimpfworte aus. Der Unfug erreichte erst sein Ende, als einige Herren des Leichengefolges aus dem Zuge traten und das Pferd festhielten. Auch Arbeiter, welche vorübergingen, hielten die beiden rohen Patrone fest und ein Herr stellte den Namen des Fuhrwerksbesitzers fest. Hoffentlich wird der Strafrichter diesen rohen Patronen die Luft austreiben, künftig wieder einen Leichenzug in so unerhörter Weise zu stören.

** [Polizeibericht vom 22. Februar.] Verhaftet: Vier Personen.

⊙ Mocker, 21. Februar. In der am 19. d. M. stattgehabten Sitzung der Gemeindevertretung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Jahresrechnung pro 1894|95 wurde nach Erledigung der von der Rechnungs-Revisions-Kommission gezogenen Notaten dechargirt: jedoch bleibt die Frage offen, wer die Kosten der polizeilichen Revision der Droguen-Geschäfte zu tragen hat. Die Jahresrechnung weist in Einnahme 50 158,03 Mark und in Ausgabe 48 046,95 Mark nach, so daß ein Plus von 2111,08 Mark vorhanden ist. 2. Die Gemeinde-Vertretung erklärt sich mit der Weiterverpachtung des von p. Kleemann gepachteten Holzplatzes auf weitere 6 Jahre an den jetzigen Pächter gegen einen jährlichen Pachtzins von 200 Mark einverstanden. 3. Die Uebernahme der Kosten für die Ueberführung des 8 Jahre alten, an allgemeiner Skrophulose leidenden Kindes Margarethe Kuß von hier, welchem Ihre Majestät die Kaiserin ein Freibett im Krankenhause Bethanien in Berlin gewährt hat, wird abgelehnt, da der Vater des Kindes Beamter der Kgl. Eisenbahn-Verwaltung ist. 4. Der Gemeindevorstand wird ausnahmsweise ermächtigt, die Kosten für die Operation der Arbeiterfrau Grzegorzewska in der Schumann'schen Klinik im Betrage bis 100 Mark zu bewilligen, falls nach ärztlichem Ausspruch eine Operation nothwendig werden sollte. 5. Verwaltungsangelegenheiten. a. Die Kurkosten im Betrage von 24 Mark für den am 2. September v. J. durch Platzen eines Böllers der Schützengilde verletzten Knaben Habermann werden vorschußweise bewilligt und bleibt die Wiedereinziehung dieser Summe von den zur Zahlung Verpflichteten vorbehalten. b. Für die kostenlose Herstellung und Anbringung einer eisernen Gedenktafel für die im Amtshofe gepflanzte Friedenseiche wird dem Fabrikbesitzer Herrn Born der Dank der Versammlung ausgesprochen. c. Die Auslegung des Gemeinde-Etats pro 1896|97 soll im Amtshause erfolgen. d. Als Armenvorsteher, bezw. Stellvertreter werden gewählt die Herren Gastwirth Rüster für den I. Bezirk als Armenvorsteher, Gastwirth de Sombre für den II. Bezirk als Stellvertreter, Besitzer Szuprizynski für den VII. Bezirk als Stellvertreter und Besitzer Falkmeyer für den XI. Bezirk als Stellvertreter.

— Von der russischen Grenze, 21. Februar. Bei einem kleinen Brande in Lodz sind zwei Kinder, die in einer Wohnung eingeschlossen waren, erstickt. Als Hülfe kam, war es zu spät, die Kinder noch zu retten.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Vermischtes.

Ambroise Thomas' Insel. Der berühmte Komponist Ambroise Thomas, der dieser Tage in Paris gestorben ist, hatte an der Nordwestküste Frankreichs die im St.-Gildas-Archipel gelegene Insel Illies gekauft, wo er sich eine hübsche Villa bauen ließ. Die Insel besteht aus drei Felsgruppen, die mittels einer Art Isthmus miteinander verbunden sind, der sich durch einen üppigen Graswuchs auszeichnet. Zwischen zweien dieser Felsen, auf einem mit Binsen bedeckten Plateau, hatte Ambroise Thomas sein Steinhaus gebaut. Das einzige Stockwerk hat nur drei Fenster. An der dem Fenstlande zugewandten Facade befindet sich, dicht bei dem Eckthurm, die von Reben umrankte Thür. An der dem Ocean zugekehrten Facade, zu welcher eine Terrasse hinaufführt, erhebt sich ein Pavillon. Am Fuße der Felsen liegt ein kleines Gärtchen. Auf den Felsen selbst stehen einige Fichten und das weiße saubere Häuschen des Hüters der Villa. Das ist der Ort, an welchem Ambroise Thomas die „Mignon" componirte. Die Villa hatte er mit kunstvoll geschnitzten Möbeln und mit Kunstgegenständen ausgestattet. Alte Truhen, alte Stühle, alte Sculpturen schmücken die Vorhalle und einen Theil der Zimmer.

Während der Messe versuchte in Beuthen ein Rechtsanwalt aus Königshütte den Pfarrer Ronczka zu erschießen, traf aber nicht. Der Attentäter wurde verhaftet.

Ein Lebenszeichen von Ahlwardt bringen amerikanische Blätter wieder. Er befindet sich noch immer dort und hält in den Vororten von New-York seine Vorträge, die sich eines starken Zulaufs erfreuen.

Wieder ein neues lenkbares Luftschiff in Sicht! Der Maler Czerny in Stellingen will nach acht Jahre langen fleißigen Versuchen einen lenkbaren Luftballon hergestellt haben. Bei einer Tragfähigkeit von 600 Pfund ist seine Geschwindigkeit die eines Schnelldampfers (?), Transportier- wie Steuervorrichtnngen sind aus- und einziehbar und die Vorrichtungen an zwei Fallschirmen, welche an dem Luftschiff angebracht sind, breiten sich durch eine angebrachte Mechanik aus und legen sich wieder zusammen. Herr Czerny hat bei Konstruktion seines Apparates hauptsächlich Militärzwecke und Polar-Expeditionen im Auge gehabt, er wird aus diesem Grunde öffentliche Probeleistungen nicht vornehmen. Es empfiehlt sich übrigens, die Mittheilung von dieser neuesten Erfindung vorläufig mit entsprechender Reserve aufzunehmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Februar. Elf Versammlungen von Konfektionsarbeitern und Arbeiterinnen, welche heute Nachmittag stattfanden, von etwa 15 000 Personen besucht waren und sehr stürmisch verliefen, mißbilligten das von den Vertretern der Arbeitnehmer, der Fünfer-Kommission, mit den Arbeitgebern abgeschlossene Friedensabkommen. In mehreren Verhandlungen wurde den Arbeitervertretern Verrath vorgeworfen. Somit wird der Streik in der Konfektionsindustrie weitergeführt werden.

Einzelne Morgenblätter berichten: Die Resulutionen auf Streikbeendigung seien in 7 Versammlungen angenommen, in 4 abgelehnt. Die Fünferkommission giebt im Vorwärts bekannt, daß die große Mehrzahl der Arbeiterschaft die Beendigung beschlossen.

Berlin, den 22. Februar. Der Redakteur des Vorwärts, Dr. Adolf Braun, ist gestern Nachmittag ohne Kaution aus der Haft entlassen worden. Die Verhaftung Dr. Brauns erfolgte wegen dringenden Verdachtes des Meineides.

Hamburg, 22. Februar. Gestern Abend wurde in einer von über 300 Personen besuchten Versammlung eine Hamburger Abtheilung der deutschen Kolonial-Gesellschaft errichtet. Die Versammlung beschloß einstimmig eine Resolution, in welcher die Vermehrung der Kreuzer als dringend nothwendig bezeichnet wird.

London, 21. Februar. Einer Timesmeldung aus Odessa zu Folge sind in Folge Sturmes auf dem Schwarzen Meere 3 russische, 4 fremde Dampfer, 18 Segelschiffe gescheitert. Ueber 100 Menschenleben sind verloren.

Sofia, 21. Februar. Prinz Ferdinand übersandte dem Kaiser von Rußland das Portrait des Prinzen Boris in einem mit Brillanten besetzten Rahmen als Geschenk. Auch die Abgesandten des Sultans erhielten Geschenke.

Athen, 21. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Türken in der Provinz Selino auf Kreta 12 Christen ermordet. Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht ergriffen die Christen Gegenmaßregeln. Der Gouverneur entsendet Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 22. Februar um 6 Uhr früh über Null: 1,38 Meter. — Lufttemperatur — 4 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Ost.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 23. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, kälter, Niederschläge. Lebhafter Wind.

Für Montag, den 24. Februar: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge, vielfach windig.

Handelsnachrichten.

Thorn, 22. Februar. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter leichter Frost.

Weizen fester 128 pfd. bunt 150 Mk. 130 pfd. hell 152 Mk. 132/33 pfd. hell 153 Mk. — Roggen unverändert 124|25 pfd. 114 Mk. 121|22 pfd. 113 Mk. — Gerste nur in feinster Brauw. gesucht feine Brauw. 115|20 Mk. feinste über Notiz gute Mittelw. 110|115 Mk. — Erbsen matt Futterw. 103|106 Mk. Kochw. 118/22 Mk. — Hafer heller reiner 105|106 Mk. — Lupinen trockene blaue 81/82 Mark.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	22. 2.	21. 2.		22. 2.	21. 2.
			Weizen: Mai	154,75	156,25
Russ. Noten. p. Cassa	218,—	217,65	Juli	154,75	156,25
Wechs. auf Warschau k.	216,85	216,65	loco in N.-York	81 1/4	81 1/4
Preuß. 3 pr. Consols	99,60	99,50	Roggen: loco.	125,—	126,—
Preuß. 3 1/2 pr. Consols	105,10	105,10	Mai	125,—	125,75
Preuß. 4 pr. Consols	106,—	106,—	Juni	126.—	126,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,75	99,70	Juli	126,75	127,25
Dtsch. Rchsanl. 3 1/2%	105,20	105,10	Hafer: Mai	120,75	121,—
Poln. Pfandb. 4 1/2%	67,90	67,75	Juli	122,75	123,—
Poln. Liquidatpfdbr.	65,90	—,—	Rüböl: Februar	46,60	46,60
Westpr. 3 1/2% Pfndbr.	100,40	100,30	Mai	46,60	46,60
Disc. Comm Antheile	217,75	217,75	Spiritus 50er: loco.	52,70	52,70
Oesterreich. Bankn.	169,20	169,25	70er loco.	33,20	33,20
Thor. Stadtanl. 3 1/2%			70er Februar	38,50	38,20
Tendenz der Fondsb.	schwch.	fester.	70er Mai	39,10	38,80

Wechsel-Discont 3%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3 % für andere Effekten 4%.

Zwei Blätter und „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.